

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 28

Artikel: Pauvre France
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Galerie berühmter Zeitgenossen.

Fourtoun

hat durch sein öffentliches Leben bewiesen, daß auch die beste Erziehung es nicht vermag, Holzäpfelbäume so zu veredeln, daß sie Pfirsichfrüchte tragen.

Als französischer Minister des Innern treibt er seine despotische Willkür bis zum Äußersten. Mit MacMahon und Decazes bildet er das berühmte Siebengestirn der moralischen Ordnung und kennzeichnet seine Aufgabe schon durch seinen ominösen Namen, denn Fourtoun, lateinisch fur tu, heißt zu deutsch: „Du Schelm!“

Eine schwächliche, heftische Figur, ist er ein Riese mißbeliebige republikanische Präfecten zu schieben und seine Kreaturen an deren Stellen zu erheben.

Seit frühester Jugend der Wissenschaft ergeben, hat er alles studirt, selbst seinen Wig; mit eifernem Fleiße sucht er die Republikaner lahm zu legen. Gesetzbuch und Code Napoléon sind seine Bibel und die Bibel ist sein Gesetzbuch.

Als Journalist ahnte man in ihm den gewandten Redner und auf der Rednerbühne erkannte man, daß er ein fertiger Schriftsteller sei.

Was er für Frankreich gethan und noch thut, ist gar nicht zu berechnen; denn das stete Ziel seines thatenreichen Strebens ist der moralisch geordnete, vollkommene, ultramontan-keristale, monarchisch-imperialistische Staat, dann — großer Grundbesitz und recht viel Kapital.

Das Liebenswürdigste an ihm ist — seine Tochter.

Pauvre France.

Im Feld kein Held;
Als Krieger Nicht-Sieger;
In der Politik Polizist —
Da habt ihr was MacMahon ist.

Alexander an Wilhelm.

(Aus unserer diplomatischen Courier-Tasche.)

O Wilhelm, lieber Onkel mein,
Kannst mir recht zu gefallen sein!
Habe so viel für Dich gethan,
Nimm Du Dich heute meiner an.

O Wilhelm, lieber Onkel mein,
Wolle Deinen Gott mir leih'n,
Deinen Oberleibgott, den Schlachtengott,
Hast ihn jetzt ja selbst nicht noth.

Nie war so ein herziger Schwerenöthner,
Wie dieser Dein Gott, der Massentöbter;
So wundervoll handlich, so äußerst bequem —
Man nimmt ihn, man läßt ihn, je nach dem!

Mit Freud und Leid noch den! ich d'ran,
Wie Du ihn verwendest bei Sedan;
Die „Wendung“ von damals und die
„Zügung“
Sind mir stets eine wahre Vergnügung.

Und zum Kaiser gar — es war 'ne Pracht! —
Hat Dich derelbige Gott gemacht;
Durch den Mund der Fürsten sprach er
laut,
Seit Bileam hat man so was nicht geschaut.

Den Kulturkampf, lieber Onkel mein,
Den besorgt der Bismarck schon allein,
Und reicht dieser edle Deutsche nicht,
So hast Du Dein Oberkepergericht.

D'rum, Wilhelm, lieber Onkel mein,
Wolle Deinen Gott mir leih'n;
Wenn ich die Türken abgethan,
Sollst ihn — beim Säbel! wieder han.
Nachschick!
Um Deistreich, Onkelschen, sei nicht bange,
Das dauert nicht mehr allzulange;
Der schöne Andrassy, — nein der ist
geschickt!
Onkel, was meinst? Ich den! 's ist Zeit.

Fenilleton.

Wanderbriefe.

Schluf.

„Bern! — aussteigen!“ — Wie jämmerlich ist das Gelübde zu Schanden geworden, das ich vor grauen Jahren gethan, niemals nach Bern zu eisenbahnen, bevor ich dort als Ständerath oder wenigstens als Nationalrath aussteigen könnte. Die grauen Jahre sind weg, aber die grauen Haare sind da, und der Nationalrath — is nich. — Die bombensichere Bahnhofshalle macht jedes Schweizerkind so „sicherheitsgefühlvoll“, so „bärenheimelig“ und man betritt die Stadt so ernst und vornehm, so „patizierlich“ gestimmt. Was von Grund aus vaterländisch und urgeschichtlich sein möchte, logirt natürlich im „Wilben Mann“. Wilbe Männer haben ursprünglich unser Vaterland entdeckt und bedeckt, und sie sind noch nicht einmal ausgestorben.

Last uns spazoren mit gepigten Ohren in Gedanken verloren!

Bekanntlich ist (bitte, bildlich gemeint) der Bernerpapst im Bärengraben, der gesehen sein will und muß. Die Kerle sind recht munter, aufmerksam und freundlich; aber es sei doch besser, sagt man, wenn man sie von „Oben herab“ behandle, statt „unten“ Audienz zu wünschen. Letzteres sei übrigens noch Niemandem eingefallen, als einem Engländer und einer Kuh. Spitzige Hörner stößten auch dem Bären gebührenden Respekt ein, aber der englische Regenschirm wurde etwas zu spät aufgespannt. — Im Fußgängerfäfig der großen Eisenbahnbrücke zottelten wir gemüthlich einher, als „überoben“ ein Donnergepolter unsern armen Schädel zu zermalmen drohte, wie Millionen

Die eidgenössische Positionsartillerie und das Relaisgeschütz.

Es ist bekannt, daß die eidgenössische Armee außer 40 glatten 16 cm. Kanonen und einigen Mörsern, die zum Stampfen von Insektenpulver verwendet werden können, kein Positionsartillerie-Material besitzt. Daß das eidgenössische Militärdepartement in dieser an und für sich wichtigen Frage mit gewohnter Ueberlegung zu Werke gegangen, dafür darf man ihm dankbar sein. Denn soeben wird folgende positionsartillerieumwälzende Erfindung gemacht:

Das Relaisgeschütz

Eine Kanone, großen Kalibers, schießt einen Zylinder, der gezogen und wieder mit einem Zylinder entsprechend kleineren Kalibers geladen ist. Der zweite Zylinder beherbergt einen dritten und so fort. Diese Zylinder sind so eingerichtet, daß sich mittelst des eidgenössischen Perkussionszünders beim Aufschlag eine Pulverladung entzündet, bestimmt den innern Zylinder auf eine zweite ähnliche Distanz fortzuschleudern. Durch diese Erfindung wird eine kleine Dynamitpatrone auf dem Bodenstück des ersten Zylinders explodiren und denselben in circa 240 Sprengstücke zerhacken und so als Sprenggranate wirken lassen. Es liegt auf der Hand, daß durch diese Erfindung die Tragweite der neuen Artillerie in's Unergründliche gesteigert werden kann und es sollte uns nicht wundern, wenn man nächstens Schießversuche vom Uetliberg nach dem Gurten bei Bern in Szene setzen würde.

Vom Kriegsschauplatz.

Russischer Bericht und türkische Betrachtung.

Der Zustand der türkischen Armee ist keineswegs ein glänzender! — Anderswo auch nicht!
Dieselbe ist schlecht bewaffnet! — Wie andere auch.
Hat keine Aerzte! — Wer hat mehr?
Wenig Mannschaft! — Noch weniger Wutli.
Marichirt schlecht! — Nur die Russen laufen besser.